Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4zespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 67. St. Vith, Mittwoch den 20. August 1890. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 3 Absatz 1 des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, setze ich hiermit den jährlichen Durchschnittswerth der als Theil der Lohnzahlung üblichen Naturalbezüge land- und forstwirthschaftlicher Arbeiter **für den ganzen Kreis Malmedy** wie folgt fest:

a. Freie Wohnung:
für männliche Arbeiter auf 30 Mk.
für weibliche Arbeiter ebenfalls auf 30 Mk.

b. Freie Beköstigung:
für männliche Arbeiter auf 210 Mk.
für weibliche Arbeiter auf 165 Mk.

c. Freie Stellung von Schuhwerk:
für männliche Arbeiter auf 12 Mk.
für weibliche Arbeiter ebenfalls auf 12 Mk.

Malmedy, den 9. August 1890.

Der Königliche Landrath,
Wallraf.

Nr. 6252.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstferien für sämmtliche Volksschulen des Kreises mit Ausnahme der städtischen Schulen von Malmedy und St. Vith werden hiermit auf die Zeit vom 4. Oktober bis einschließlich den 2. November d. Js. festgesetzt. Für die Stadt St. Vith dauern die Ferien vom 30. August bis einschließlich den 28. September d. Js. für welchen Zeitraum dieselben auch für die Schulen der Stadt Malmedy von Königlicher Regierung zu Aachen anberaumt worden sind.

Malmedy, den 14. August 1890.

Der Königliche Landrath,
Wallraf.

Verordnung

betreffend die Eröffnung der Jagd.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes (G.-S. S. 120) in Verbindung mit § 107 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (G.-S. S. 237) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen für das Jahr 1890 die Eröffnung der Jagd

a. auf Hasen auf den 15. September
b. auf Rebhühner und Wachteln auf den 25. Aug.

hiermit festgesetzt.

Der Bezirks-Ausschuß zu Aachen,
Frowein.

Personal-Chronik.

An Stelle der bisherigen auf ihren Antrag von der Lokal-Schul-Inspektion entbundenen Lokal-Schul-Inspektoren ist den nachbenannten Herren Pfarrern die Ortsschulaufsicht in den Schulen ihrer Pfarrei übertragen worden.

1. Pfarrer Hoffstadt zu Lommersweiler
2. Dechant Klinkenberg zu Ligneuville
3. Pfarrer Dechêne zu Recht
4. „ Goerdten zu Bütgenbach
5. „ Kroppenberg zu Weywertz
6. „ Nettekoven zu Büllingen
7. „ Linden zu Wirtzfeld
8. „ Jansen zu Mürringen
9. „ Vierschilling zu Rocherath
10. „ Bloos zu Manderfeld
11. „ Siemerkus zu Amel
12. „ Rüttgers zu Heppenbach.

Ein Doppeljubiläum.

Vor 50 Jahren kostete ein frankirter Brief von Danzig nach Frankfurt a. M. einen halben Thaler, und ein unfrankirter, von Nordamerika nach Deutschland 16 Thaler. Jetzt würde für den letzteren nur ein Strafporto von 40 Pfg. zu zahlen sein; ein gewöhnliches Schreiben von Straßburg bis Orsova oder von der preußisch-russischen bis zur kroatisch-türkischen Grenze erfordert heute bloß 10 Pfg. und eines von Europa nach Japan nur 20 Pfg. Welcher Abstand! Und seit vier Jahren kämpft in London ein Herr J. Henniker Heaton sogar schon dafür, daß das Briefporto des Weltpostvereins auf 1 Penny (8½ Pfg.) herabgesetzt werde — man denke!

Natürlich stößt Herr Heaton auf den lebhaftesten Widerstand seitens der „maßgebenden“ Behörden. Wir sagen „natürlich“, denn welcher Fortschritt, welche Neuerung stieße nicht auf „offizielle“ Gegnerschaft? Welche Einwendungen machten Parlament und Regierung von England jahrelang gegen die beabsichtigte Einführung des Eisenbahnwesens ehe es Stephenson gelang, damit durchzudringen! Die britische Staatsleitung, welche nun seit vielen Jahren einen großen Theil der Actien des Suez-Kanals besitzt, wehrte sich vor dreißig Jahren mit Händen und Füßen gegen den Bau dieses segensreichen Wunderwerkes. Der Plan der ersten Weltausstellung (London 1851) erregte den heftigsten Widerspruch; man befürchtete davon die Einschleppung fremder Seuchen, den sittlichen Untergang des Landes und was dergleichen mehr war. Selbst der so überaus scharfsichtige Napoleon *I.* ließ sich verleiten einen ähnlichen Schnitzer zu machen, indem er die „angebliche“ Erfindung der Dampfschiffahrt geringschätzig ins Reich der Träume verwies und sich dadurch um die Erfüllung seines Lieblingswunsches brachte, John Bull beizukommen.

Zu den wichtigsten Fortschritten der Neuzeit und zugleich zu denjenigen, die den hartnäckigsten Widerstand hervorriefen, gehört die moderne Entwickelung des Postwesens. Es kommt uns heutzutage schwer glaublich vor, daß derselbe Kampf, den Heaton gegenwärtig um ein minimales Weltporto kämpft, vor 53 bis 50 Jahren von Rowland Hill um die erste Einführung einer niedrigen inländischen Briefportoeinheit ausgefochten werden mußte — ein Plan mit dem die Erfindung und Verwendung der Briefmarken Hand in Hand ging.

Der berühmte englische Dichter Coleridge beobachtete eines Tages auf dem Lande, wie ein Postbote einem Weibe einen Brief übergab. Die Empfängerin drehte diesen hin und her, besah ihn genau und gab ihn dann mit der Bemerkung zurück, sie könne das einen Schilling betragende Strafporto nicht erschwingen. Da Coleridge hörte, das Schreiben sei von ihrem Bruder, erlegte er trotz ihres Widerstrebens den Betrag. Als nun der Briefträger außer Sicht war, zeigte das arme Weib dem Dichter, daß das Geld fortgeworfen sei, denn das Papier war unbeschrieben. Die Geschwister hatten nämlich vereinbart, einander jedes Vierteljahr einen leeren Briefbogen zu senden und die Art ihres Befindens durch unscheinbare Zeichen auf der Adreßseite anzudeuten. In dieser Weise korrespondirten

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

An den ersten Reisetagen beginnt man mit solchen Uebungen noch nicht, sondern läßt die meistens betrunken an Bord kommenden Rekruten erst ordentlich ausschlafen und die Unannehmlichkeiten der Seekrankheiten überwinden. Dabei werden die jungen Soldaten aber bereits eingekleidet, in Corporalschaften eingetheilt und von Unteroffizieren und älteren Soldaten überwacht.

Bei dieser Gelegenheit machte der Sergeant Miller in seiner Corporalschaft eine seltsame Entdeckung. Der Mann, den er mit dem Namen „William Hutting“ aufrief, wollte noch immer nicht vollständig aus seinem Rausche erwachen und starrte wie geistesabwesend seine Umgebung die engen Räume des Zwischendecks an.

„Wo bin ich?“ rief der junge Mann endlich mit drohender Stimme. „Ich werde hier gegen meinen Willen eingesperrt und fortgeschleppt. Das ist eine Niederträchtigkeit, gegen welche ich die Hülfe der Gesetze in Anspruch nehmen werde.““

Sergeant Miller blickte erst verwundert auf das ihm ganz theatralisch dünkende Gebahren des Rekruten und brach dann in ein schallendes Gelächter aus.

„O, welch ein Spaßvogel Sie sind, William Hutting,“ bemerkte der Sergant dann mit beißendem Spotte, „Sie sind wohl direkt vom Theater im Coventgarden weggelaufen, weil Sie dort mit Ihrer Rolle durchfielen und haben sich bei unserem Regiment anwerben lassen, um Ihre Rolle als komischer Held weiter zu spielen. Na, wenn Sie bei uns nur nicht mit Ihrer Rolle durchfallen, Sie Possenreißer, Sie Hanswurst, und aus dem komischen Helden ein Ritter von der traurigen Gestalt werden.“

„Ich glaube ich bin in ein Irrenhaus gerathen“ erwiderte darauf der William Hutting angeredete junge Mann, „und Sie, Herr Sergant sind der Obernarr.“

Der Sergeant Miller, dem dieser seltsame Rekrut Spaß machte, lachte aufs Neue aus vollem Halse und bemerkte dann spöttisch:

„Ich glaube, lieber Hanswurst William Hutting Sie haben letzte Nacht Ihr bischen Verstand vertrunken und finden nun sich und alle Welt im Narrenhaus.“

„Ach, Sie sind ein Narr, Sergant. Warum nennen Sie mich denn fortwährend William Hutting? Ich heiße gar nicht William Hutting, sondern so weit ich zurückdenken kann, nannte man mich Richard Johnson.“

Der Sergeant stand einen Moment verblüfft vor dem jungen Manne. Sollte er, der alte Kriegsmann, sich in dem Namen des Rekruten geirrt haben und dieserhalb von demselben gefoppt worden sein? Nun, dann hätte dieser Komödiant ja seine Rolle vortrefflich gespielt. Bald aber griff Sergeant Miller hastig nach dem Verzeichniß seiner Corporalschaft und suchte den Namen Richard Johnsohn, er fand diesen Namen aber nicht, trotzdem er zweimal das Verzeichniß genau durchlas.

Triumphirend wandte sich der Sergant Miller nun wieder an den Rekruten und sagte:

„Lassen Sie jetzt Ihre schlechten Witze aus dem Spiele, Hutting, denn Sie heißen, wie ich Sie eben nannte.“

„Nein und abermals nein, ich heiße nicht William Hutting, sondern Richard Johnson, bin Student der Rechte aus London und weiß nicht, wie ich auf dieses Schiff gekommen bin,“ betheuerte aufs Neue der junge Mann.

„Aber da sagen Sie mir wohl, wie Sie zu dem Werbeschein, der auf den Namen William Hutting lautet, gekommen sind, den man in Ihrer Tasche fand?“ fuhr jetzt der Sergeant den jungen Mann streng an.

„Das weiß ich nicht, ein unglücklicher Zufall, ein Versehen ein Schwindel scheint eine Verwechslung mit diesem William Hutting veranlaßt zu haben,“ antwortete Richard Johnson, denn kein anderer als dieser war der junge Mann.

„Nun, wie sind Sie dann aber in das Werbelokal und in den Saal, wo sich die angeworbenen Soldaten bis zu ihrer Einschiffung aufhielten, gekommen? examinirte der Sergeant weiter. „Unsere

viele Leute miteinander und sparten dabei das theuere Porto.

Diese Schmuggelwirthschaft brachte Rowland Hill auf den Gedanken, daß ein Betrug erzeugendes Postwesen an großen Fehlern leiden müsse. Er arbeitete daher einen umfassenden Reformplan aus, den er 1837 als Broschüre veröffentlichte. Seine Vorschläge, welche Aufsehen und Ueberraschungen hervorriefen, beruhten auf der Thatsache, daß die Beförderungskosten von Postsendungen sehr geringfügig sind und durch größere Entfernungen nur ganz unerheblich erhöht werden. Seine wichtigsten Anträge betrafen: eine möglichst starke Herabsetzung der Portosätze, einen häufigeren Postengang, Einführung von Briefmarken und die thunlichste Steigerung der Beförderungsgeschwindigkeit. Sein Grundsatz bei den Berechnungen war demjenigen der Postverwaltung entgegengesetzt. Während diese der Ansicht huldigte, daß ihre Einnahmen desto höher sein müssen, je höher der Tarif (genau das, was bislang die Bahnverwaltungen denken, wenn sie sich gegen das Personenporto sträuben,) glaubte Hill mit Recht: je niedriger der Tarif, desto größer der Gewinn. Er empfahl daher einen Einheitssatz von 1 Penny für jeden „einfachen" Brief ohne Unterschied der Entfernung innerhalb der Vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland.

Als diese Hillsche Broschüre („Die Wichtigkeit und Durchführbarkeit einer Reform des Postwesens") erschien, war gerade eine Ermittlungs-Kommission mit der Untersuchung der Postverhältnisse beschäftigt. Es zeigte sich, daß die Portosätze übermäßig hoch und mannigfaltig waren. Sie unterschieden sich je nach der Entfernung der Orte, sowie nach Bogenzahl, Gewicht und Format der Briefe. Der Durchschnittssatz für ein einfaches Schreiben betrug 6¼ Pence! Ein solches von London nach Belfast kostete 16 Pence (1⅓ Mark). Alle Minister und Parlamentsmitgtieder konnten ihre eigene Korrespondenz und — mit ihrer Umschlagsunterschrift versehen — die ihrer Bekannten portofrei befördern, so daß gerade die zahlungsfähigen Klassen gratis bedient wurden, während die Leute, denen das Zahlen schwerer fiel, doppelt zu bezahlen hatten: nämlich für die Beförderung der portofreien Briefe nicht minder als für ihre eigenen. Ferner zeigte sich, daß überall Einrichtungen bestanden für die gesetzwidrige Beförderung von Briefen zu niedrigeren Sätzen Es hieß, daß fünf Sechstel des ganzen Briefwechsels zwischen London und Manchester viele Jahre hindurch in unrechtmäßiger Weise befördert wurden. Eine bedeutende Handelsfirma wurde überführt, 98½ Proz. ihrer Korrespondenz geschmuggelt zu zu haben. Nicht der Kostenpunkt allein machte derlei möglich, ja nötig, sondern auch die häufige Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Bogenzahl der Briefe controllirenden Beamten. All diese Verhältnisse hatten zur Folge, daß, obgleich zwischen 1815 und 1835 die Bevölkerung sich um 30 Proz. vermehrte, das Einkommen der Postverwaltung absolut keine Zunahme zeigte.

Trotz alledem sträubten sich die Postbehörden anfänglich energisch gegen die zeitgemäßen Verbesserungsvorschläge Rowland Hills. Der damalige General-Postmeister, Lord Lichfield, äußerte im Oberhause, daß „unter allen phantastischen, überspannten Projekten", von denen er je gehört, „dies das phantastischste und überspannteste" sei. „Die Post", meinte er, „würde zwölfmal so viel Briefe zu befördern und daher zwölfmal so viel an Transportkosten zu bezahlen haben als jetzt. Die Wände des Hauptpostamtes würden bersten; das ganze Gebäude wäre zu klein, die Anzahl der Briefe und der nöthigen Beamten aufzunehmen."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Wie wir hören, hat die Königliche Regierung in Aachen den Bürgermeister Sieberath in Losheim auf seinen Antrag von der Local-Schulinspection über die Schulen zu Manderfeld, Losheim, Krewinkel und Holzheim entbunden und dem Pfarrer Bloos in Manderfeld diese Inspection übertragen.

* Sourbrodt, 11. August. (Bekanntmachung) Der Unterzeichnete hat diesen Sommer, in der Nähe des Bahnhofs Sourbrodt der Vennbahn, eine Dampf-Torfstreu- und Torfmull-Fabrik, sowie eine Maschinen-Brenntorf-Presse angelegt und werden Torfstreu und Torfmull, in 100 a 80 a 60 cm. großen 3½ resp. 5 Ctr. schweren Ballen zu 75 Pfg. per Ctr. Bahnhof Sourbrodt, verkauft. Die Torfmull ist in Jute eingenäht und ist dafür 1 Mark extra per Ballen zu vergüten, Der Maschinen-Brenntorf wird lose zu 50 Pfg. per Ctr. abgegeben; er hat ¾ des Heizwerthes der Ruhrkohle, ist fest, sauber und brennt geruchlos. Da die chemischen Analysen und praktischen Versuche der letzten vier Jahre bewiesen haben, daß diese Torffabrikate ebenso gut sind als die holländischen und norddeutschen, der Maschinenbrenntorf sogar viel besser als irgend ein ähnliches Fabrikat, darf ich wohl hoffen, daß die rheinischen Consumenten nicht wie bisher, ihr Geld ins Ausland schicken, sondern dem heimischen Fabrikate den Vorzug geben und dadurch gleichzeitig ihre ärmeren Landsleute auf dem hohen Venn unterstützen, dem dortigen Nothstand durch gemeinnützige Arbeit vorbeugen helfen. Die großen Vorzüge der Torfstreu und des Torfmulls für die Landwirthschaft, die Technik und Haushaltung sind durch langjährige und zahlreiche Versuche der mit den chemischen Analysen und praktischen größeren Proben beauftragten Kgl. Versuchsanstalten unzweifelhaft erwiesen und durch die Nutzanwendungen zahlreicher Private bestätigt; sollten in dieser Bedenken vorliegen, so bin ich gern bereit, sie zu heben. Nicht weniger nützlich ist der gedichtete Maschinenbrenntorf für die den Steinkohlen-Revieren entfernteren Gegenden; er brennt geruchlos im Zug mit langer Flamme ohne Zug glimmt er stundenlang in sich fort und ist leicht wieder anzufachen. Die Eifel-Hochebene, um deren Unterstützung es sich in erster Linie handelt, wird den größten Nutzen von diesen Torf-Produkten haben, da dieselben nicht durch viel Transporte vertheuert werden; demnächst das Rhein-Mosel-, Rahe- und Laar-Thal. von Giese, Kgl. Preuß. Oberst a. D.

— (Verkehr auf den Stationen bei Reisen Allerhöchster Herrschaften.) Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, bei Reisen der Allerhöchsten Herrschaften den Verkehr auf den berührten Stationen weiter zu beschränken, als bisher festgesetzt war. Sofern nicht im einzelnen Falle andere Vorschriften gegeben werden, soll künftig nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten unter Anderem Folgendes beachtet werden: Wie bei der Abfahrt der Sonderzüge von der Ausgangsstation und bei deren Ankunft auf der Bestimmungsstation so während der Tageszeit auch auf den Zwischenstationen, auf welchen die Züge Aufenthalt haben, die Bahnsteige, an denen die Züge halten, in der ganzen Länge des Zuges — ausschließlich der Lokomotive und des Schutzwagens — vom Publikum freizuhalten. Der Zutritt zu dem so abgesperrten Raume darf nur solchen Personen, Vereinen 2c. gestattet werden, deren Anwesenheit Allerhöchst befohlen oder genehmigt ist, sowie denjenigen Beamten welche dienstlich dort unabkömmlich sind. Auch dürfen aber nur so aufgestellt werden, daß eine freie Passage längs des ganzen Zuges nicht behindert wird und es vor Allem möglich bleibt, vor der Abfahrt übersehen zu können, ob alle zur Benutzung des Sonderzuges befohlenen Personen eingestiegen sind.

— (Was ein Dienstknecht sparen kann). Kürzlich verließ der Dienstknecht Friedrich W. den Hof Lüdersbusch bei Diepholz, um seinen eigenen Acker zu bewirthschaften. 15 Jahre lang hat er auf Lüdersbusch treue Dienste geleistet und sich außer der wärmsten Anerkennung seines Dienstherrn auch noch trotz des für jetzige Verhältnisse bescheidenen Lohnes die hübsche Summe von 3760 M. erworben. Ein belehrendes Beispiel für alle diejenigen, welche den Dienst bei einem Landwirth als nicht gewinnbringend verschmähen.

— Dortmund, 12. Aug. Westfälische Großindustrielle, die durch die enormen Kohlenpreise arg geschädigt werden, versenden ein Circular, in dem die schamlose Ausbeutung des Volkes durch die Kohlenbarone drastisch dargelegt wird. Vor einem Jahre kostete der Doppelwaggon 45—50 M. jetzt, nachdem die Zechen sich behufs Preissteigerung geeinigt haben, 140—150 Mark! Nun pochen diese Ausbeuter stets auf ihre Lohnerhöhung, thatsächlich beträgt dieselbe aber nicht 10 Mk. pro Doppelwaggon, also wollen diese Leute ca. 90 Mark verdienen, unbekümmert darum, ob ganze Industriellen, namentlich die Eisenindustrie, in Folge der schan-

---

Rekruten werden doch nicht auf der Straße aufgegriffen und gewaltsam fortgeschleppt, sondern nach den gesetzlichen Regeln angeworben und dann militärischer Begleitung übergeben. Wie gelangten Sie unter die angeworbenen Soldaten?"

Richard zögerte einen Moment mit der Antwort und sagte dann:

„Ich wollte mir mit einem Freunde einen Spaß machen, und wir traten in das Werbelokal, unter dem Vorwande, uns auch anwerben zu lassen, in Wirklichkeit aber nur deshalb, um in dem Werbesaal die seltsamen Gestalten aus aller Herren Länder einmal näher in Augenschein zu nehmen und im Jugendübermuthe mit den angeworben Soldaten einen Abschiedspunsch zu trinken. Dann ist mir eben die wunderbare Geschichte passirt, als deren Held Sie mich hier sehen."

„O, an solche Märchen mag glauben wer Luft hat," sagte Sergant Miller jetzt unwillig „Sie sind eben William Hutting, angeworbener Soldat des 13. Regiments und nicht Richord Johnson, den wir hier gar nicht kennen. Damit basta! Wollen Sie aber durchaus Ihre seltsame Geschichte an die Glocke gehängt haben, so soll sie dem Oberst behufs Entscheidung gemeldet werden."

„Natürlich verlange ich, daß meine Sache dem Oberst gemeldet wird," erwiderte Richard Johnson.

Am anderen Mittage beim Apell stand Richard Johnson vor dem Oberst des Regiments und erzählte seine Geschichte. Der Oberst war aber ein sehr strenger Herr und erklärte dem Bittsteller kurz Folgendes:

„Ihre Erzählung kann wahr sein, es ist aber auch sehr leicht möglich, daß Sie versuchen, uns ein Märchen aufzubinden, um von dem Soldatendienste befreit zu werden. Da ich jetzt nicht in der Lage bin, den seltsamen Vorfall zu untersuchen, und wir unsere Fahrt fortsetzen müssen, auch der königliche Dienst allen privaten Interessen vorgeht, so lehne ich zur Zeit jede Untersuchung der Sache ab. Sie sind uns nicht als Richard Johnson, sondern als William Hutting, angeworbener Soldat des 13. Regiments übergeben und müssen auch als solcher angesehen werden. Thuen Sie also als Soldat Ihre Pflicht, sonst zwingen Sie mich, schwere Strafe über Sie zu verhängen. Von Indien aus werde ich zunächst auf privatem Wege Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen suchen, und stellt es sich heraus, daß Sie wider Ihren Willen und unter falschem Namen unter die angeworbenen Soldaten gesteckt worden sind, so wird Ihnen Ihr Recht werden, ist aber die Sache ein Schwindel, so haben Sie eine schwere Strafe zu gewärtigen."

„Ich darf aber doch wohl noch während der Fahrt nach Indien einen Brief an meinen Onkel schreiben und den Brief in Port-Said zur Post befördern lassen, Herr Oberst?" frug Richard mit flehender Geberde. „Mein Onkel, der Millionär Allan Burns in London, könnte doch dann auch Schritte thun, um die Wahrheit meiner Angaben zu bestätigen und meine Befreiung vom Militärdienst zu erwirken."

„Schreiben Sie an Ihren angeblichen Millionenonkel so viel Briefe als Sie Luft haben," lachte der Oberst, dem jetzt die Geschichte auch komisch vorkam, „aber thun Sie im Uebrigen Ihren Dienst, sonst erhalten Sie Arrest."

Richard war einen Tag lang noch sehr niedergeschlagen über das fatale Mißgeschick, welches ihn dazu verdammte, unter einem ihm unbekannten Namen als Soldat ganz wider seinen Willen eine Reise nach Indien zu machen, aber bereits am anderen Morgen hatte der junge Mann seine alte Ruhe und seinen heiteren Gleichmuth wiedergewonnen.

„Es ist ein ganz seltsames Abenteuer, welches ich gezwungen bin, zu bestehen," dachte Richard, „aber es ist ja Aussicht vorhanden, daß es nicht so lange dauern wird, denn mein Brief an Onkel Burns wird ja wohl die Affaire aufklären helfen. Gleichzeitig werde ich meinem Vetter Ralph Lockwell schreiben, der wahrscheinlich das Räthsel, wie ich unter die Soldaten und auf das Schiff gekommen bin lösen helfen kann. Wir waren freilich beide an dem Abende schwer bezecht und keiner von uns beiden weiß schließlich, wo der andere geblieben ist. Aber eine Erinnerung an unser letztes Zusammensein wird Ralph Lockwell doch noch haben und

---

berhaften Kohlenpreis
bleiben. Bei solcher
nicht wundern, wenn
des Bergbaues imm
— Pirmasens
er dem Einfluß der
sich hier ein „Voll
Verein" gegründet.
— Düren, 15.
hümliche wie intere
R. Ztg.', vorgester
nich abgehalten. E
vermittels der Mäh
kanntlich den Acker
dem Kreise umzieht
welche in dem Wei
das Arbeiten der
werdendes Terrain

Mehrere
möb
Zim
darunter einig
(ohne Pension
Herren zu verm
Näheres in
dieses Blattes.

Vor acht Tage
Brack
mir entlaufen. De
der andere gelb u
Halsband ist mein
Sollten sie jemand
ersuche ich den re
dieselben gegen ein
zusenden oder mir
jemand sonst über
wissen daß sie ersc
sonst getödtet und
richtigen, gebe ich g
Vor Ankauf
St. Vith, 15. 2
414(2) F. W. Lo

4000
sind gegen gute S
theilweise zu verlei
die Exp. d. Bl.

3 P
sind billig zu verk
Bragard Malme

diese wird ja geni
räthselhaften Vor
zehn Wochen bin i
dann gleich einen
dien unternommen.
Mit diesen unk
Richard Johnson,
militärische Disci
den militärischen
des Schiffes stattf
die Langeweile un
gen seines Mißges
treiben.
In Port-Said
nen Matrosen drei
diesen drei Briefen
Allan Burns in L
well ebendaselbst
Elisabeth Lund, d
ter lebte, gerichtet.
Den Brief a
Lund hatte Richa
geschrieben, denn
auch Liebe fühlte
chen. Er glaubte
daß Elisabeth sein
sie, die Auserkore
sein, die ausführl
sches Geschick erhi

ug mit langer Flamme, enlang in sich fort und en. Die Eifel-Hochebene, sich in erster Linie han- Nutzen von diesen „Torf- eselben nicht durch viele den; demnächst das Rhein-, -Thal. von Giese, Kgl.

Stationen bei Reisen Al- Es hat sich das Bedürf- sen der Allerhöchsten Herr- den berührten Stationen s bisher festgesetzt war. Falle andere Vorschriften tig nach einem Erlaß des Arbeiten unter Anderem : Wie bei der Abfahrt Ausgangsstation und bei Bestimmungsstation sind uch auf den Zwischensta- üge Aufenthalt haben, die Züge halten, in der gan- ausschließlich der Loko- agens — vom Publikum zu dem so abgesperrten Personen, Vereinen 2c. ge- esenheit Allerhöchst befoh- wie denjenigen Beamten, bkömmlich sind. Auch diese gestellt werden, daß eine ganzen Zuges nicht behin- Allem möglich bleibt, vor können, ob alle zur Be- befohlenen Personen ein-

echt sparen kann). Kürz- cht Friedrich W. den Hof um seinen eigenen Acker Jahre lang hat er auf Lü- leistet und sich außer der ines Dienstherrn auch noch ältnisse bescheidenen Loh- von 3760 M. erworben. für alle diejenigen, welche dwirth als nicht gewinn-

. Aug. Westfälische Groß- enormen Kohlenpreise arg en ein Circular, in dem g des Volkes durch die rgelegt wird. Vor einem lwaggon 45—50 M. jetzt, behufs Preissteigerung ge- Mark! Nun pochen diese Lohnerhöhung, thatsäch- nicht 10 Mk. pro Doppel- e Leute ca. 90 Mark ver- m, ob ganze Industriellen, strie, in Folge der schau-

, könnte doch dann auch Wahrheit meiner Angaben Befreiung vom Militär-

an Ihren angeblichen iese als Sie Lust haben," gt die Geschichte auch ko- Sie im Uebrigen Ihren e Arrest."

ag lang noch sehr nieder- le Mißgeschick, welches ihn nem ihm unbekannten Na- wider seinen Willen machen, aber bereits am er junge Mann seine alte Gleichmuth wiedergewonnen. ltsames Abenteuer, welches bestehen," dachte Richard, vorhanden, daß es nicht so nn mein Brief an Onkel ie Affaire aufklären helfen. einem Vetter Ralph Lock- cheinlich das Räthsel, wie nd auf das Schiff gekom- n. Wir waren freilich beide ezecht und keiner von uns o der andere geblieben ist. n unser letztes Zusammen- ll doch noch haben und

erhaften Kohlenpreise nicht mehr concurrenzfähig bleiben. Bei solchen Vorkommnissen kann man sich nicht wundern, wenn die Idee der Verstaatlichung des Bergbaues immer weitere Kreise zieht.

— Pirmasens, 14. August. Jedenfalls unter dem Einfluß der gegenwärtigen Hundstage hat sich hier ein „Voll- und Kaiser Wilhelms-Bart-Verein" gegründet.

— Düren, 15. August. Eine ebenso eigenthümliche wie interessante Jagd wurde, laut der „Rh. Ztg.", vorgestern in dem benachbarten Gürzenich abgehalten. Ein großes Stück Weizen wurde vermittels der Mähmaschine abgeerntet, welche bekanntlich den Acker in immer mehr sich verengerndem Kreise umzieht. Eine Anzahl von Iltissen, welche in dem Weizenfelde hausten, wurde durch das Arbeiten der Maschine auf ein stets kleiner werdendes Terrain zusammengetrieben, was schließlich von den betreffenden Arbeitern beobachtet werden konnte. Rasch wurden Jägersleute herbeigeholt, welche dem Raubzeug mit Pulver und Blei zu Leibe gingen. Nicht weniger als neun Iltisse waren zusammengetrieben, von denen nur einem die Flucht gelang, die anderen wurden theils von den Jägern niedergeschossen, theils von den Arbeitern mit Knütteln todtgeschlagen.

— Automatenwesen. Das bis heute in Verkaufsautomaten in der ganzen Welt angelegte Kapital dürfte sich nach der „Kol.-W.-Ztg." auf etwa 40 Millionen Mark belaufen, welche sich auf etwa 60 Gesellschaften vertheilen. In Hauptaufnahme sind bis jetzt die folgenden Apparate gelangt: einfache und doppelte Süßigkeits-Apparate, Parfüm-Apparate und Apparate zu verschiedenen Zwecken. Ferner fabrizirt man Cigarren- und Cigarretten-Apparate, Zündholz-Apparate, welche Wachskerzen in zierlichen Blechdosen verabreichen, Postkarten-Apparate, speziell für Badeorte passend, welche Postkarten mit Ansichten verkaufen, Briefmarken-Automaten, Almosen-Apparate, (für wohlthätige Zwecke), Notizbuch- und Bleistift-, Billet- resp. Fahrschein-, Parfümspritz-, Getränk- u. s. w., Seifen-, Waffel-, Bibliothek-Apparate (10-Pfennig-Bücher), Bouquet-Automaten, Zeitungs-Verkaufs-Automaten, sogar ein Photographie-Automat ist eingeführt, Unfallversicherungs-Apparate (1000 Mk. Prämie für 10 Pfennig auf 24 Stunden) u. s. w. Der Wirkungskreis der Aktien-Gesellschaft „Automat" in Dresden erstreckt sich auf Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg, thüringische Staaten, Elsaß-Lothringen, Hessen, Rhein-provinz und Westfalen, wobei sie mit dem verhältnißmäßig geringen Kapital von 150,000 M. arbeitet.

Mehrere
möblirte Zimmer
darunter einige große, sind (ohne Pension) an einzelne Herren zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes. 406[3

Vor acht Tagen sind meine zwei
Brackhunde
mir entlaufen. Der eine ist ganz gelb der andere gelb und weiß. Auf dem Halsband ist mein Name eingravirt. Sollten sie jemand zugelaufen sein so ersuche ich den redlichen Finder mir dieselben gegen eine Belohnung zurückzusenden oder mir zu schreiben. Sollte jemand sonst über den Verbleib etwas wissen daß sie erschossen worden oder sonst getödtet und mich davon benachrichtigen, gebe ich gerne eine Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.
St. Vith, 15. August 1890.
414(2) **F. W. Lorent-Conzemius.**

4000 Mark
sind gegen gute Sicherheit ganz oder theilweise zu verleihen. Von wem sagt die Exp. d. Bl. 410(4)

3 Pferde
sind billig zu verkaufen bei **Alphons Bragard** Malmedy. 412(2)

Bienenzuchtverein Elsenborn.
Sonntag, den 24. August Nachmittags 4 Uhr
Generalversammlung
zu Elsenborn im Schulhause.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Lehrers Vith, Weismes: „Die Ueberwinterung der Bienen"; 2. Bei günstiger Witterung praktische Operationen auf dem Bienenstande des Lehrers Nosbers; 3. Allgemeine Berathungen und Besprechungen; 4. Freie Verloosung, an der nur die anwesenden Mitglieder theilnehmen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **der Vorstand.**

Schwemmsteine
zu haben bei **Gerhard Pip** in St. Vith 413[3]

Ladenlokal mit Wohnung
per sofort zu miethen gesucht. Offerten an **H. Lauten** bei Casp. Schmitz St. Vith. 418(2)

Ein schwarz und weiß gefleckter
Hühnerhund,
hörend auf den Namen „Tell", abhanden gekommen. Angemessene Belohnung dem Wiederbringer. 417(2)
St. Jos. Mattonet.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Bischofs Malz-Kaffee
unübertroffener Ersatz für Bohnenkaffee.
Bei Anwendung mit Bohnenkaffee 1/3 Ersparniß des Kostenpreises. General-Depot für Rheinland und Westfalen, **Carl Becker** Düsseldorf Thalstraße 4. Zu haben bei **Joh. Ph. Surges.** St. Vith. 98(10)

Gesinde-Dienstbücher zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Ich habe mich in Aachen als
Augenarzt 419(3)
niedergelassen. **Wohnung und Privatklinik**
Mariahilfstraße 9
Sprechstunde: tägl. 10—12 u. 3—4 Uhr **Sonntags** 8—10 Uhr.
Dr. med. Heinr. Schmidt.
Bisher I. Assistent an der **Universitäts-Augenklinik zu Jena.**

1500 Mark ganz oder theilweise gegen gute Sicherheit auszuleihen. Wo sagt d. E. dss. Bl.

Zu sofortigem Eintritt suche einen
Jungen
zum Kühhüten und der auch melken kann sowie eine
Dienstmagd
Reise wird beim Eintritt vergütet.
Joh. Herm. Schmitz, auf dem Gute Schloß Mühlenerk, Station Inden bei Jülich. 406(2)

Asthma heile ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Lieferung auch bei hoh. Alter des Patient. Vertrauensvolle Leidensbeschreibung an P. Weidhaas, Dresden.

---

diese wird ja genügen, um so Manches in dem räthselhaften Vorfalle klarzulegen. In längstens zehn Wochen bin ich sicher wieder frei und ich habe dann gleich einen interessanten Ausflug nach Indien unternommen."

Mit diesen und ähnlichen Gedanken tröstete sich Richard Johnson, fügte sich willig in die strenge militärische Disciplin und nahm täglich eifrig an den militärischen Uebungen, die auf dem Verdeck des Schiffes stattfanden, theil, denn sie halfen ihm die Langeweile und die schlechte Laune, die ihn wegen seines Mißgeschicks doch manchmal packte, vertreiben.

In Port-Said ließ Richard Johnsohn durch einen Matrosen drei Briefe zur Post befördern. Von diesen drei Briefen war der eine an seinen Onkel Allan Burns in London, der zweite an Ralph Lockwell ebendaselbst und der dritte an seine Cousine Elisabeth Lund, die auch in London bei ihrer Mutter lebte, gerichtet.

Den Brief an seine schöne Cousine Elisabeth Lund hatte Richard mit ganz besonderer Sorgfalt geschrieben, denn nicht nur Freundschaft sondern auch Liebe fühlte er für das reizende junge Mädchen. Er glaubte auch Beweise dafür zu haben, daß Elisabeth seine Neigung erwiderte, deshalb sollte sie, die Auserkorene seines, eine der ersten Personen sein, die ausführlichen Bericht über sein tragikomisches Geschick erhielten.

In London galt inzwischen Richard Johnson bei allen seinen Verwandten und Freunden für vollständig verschwunden, denn bereits acht Tage waren verflossen, ohne daß man von dem jungen Mann irgend eine Spur entdeckt hätte, und man gab sich bereits dem Gedanken hin, daß Richard bei einem seiner Abenteuer verunglückt sei, zumal vertrat Ralph Lockwell diese Meinung mit großer Hartnäckigkeit.

3. Capitel.

Der Fluch der bösen That.

Während Allan Burns das räthselhafte Verschwinden seines geliebten Neffen Richard Johnson als ein großes Unglück ansah, und auch die verwittwete Frau Mary Lund und ihren drei Töchtern das Schicksal des ihnen verwandten jungen Mannes tief beklagten, erweckte dieses geheimnißvolle Ereigniß bei den übrigen Anverwandten des Millionärs, zumal bei Ralph Lockwell frohlockende Gefühle, denn es schien ja nun große Aussicht vorhanden zu sein, daß der steinreiche Onkel sein Testament zu Gunsten der nun noch übrigen Anverwandten und zumal zum Vortheile Ralph Lockwells ändern werde.

Ralph war klug genug, um sich für den Anfang die wahren Absichten, die er im Bezug auf des Onkels großes Vermögen hegte, nicht merken zu lassen, er that sogar viel, um sich in ein gutes Licht bei Allan Burns zu stellen. Er unternahm scheinbar die eifrigsten Nachforschungen nach dem verschollenen Vetter Richard Johnson und berichtete darüber täglich dem Onkel persönlich. Ralph ließ sogar in Zeitungen, von denen er wußte daß die betreffenden Nummern nicht an Bord des nach Indien fahrenden Transportschiffes „Lurline" oder in die Hände der englisch-indischen Soldaten gelangen würden, seinen verschwundenen Vetter suchen und las mit Aufbietung von vollendeter Heuchelei dem Onkel die betreffenden Inserate vor, sodaß der ehrwürdige Greis thatsächlich allmählich seine ursprüngliche Abneigung gegen Ralph Lockwell verlor und diesem mehr Vertrauen schenkte.

Ralph theilte diesen Erfolg seiner Bemühungen um die Gunst des Millionärs eines Abends seiner Mutter triumphirend mit, aber Madame Lockwell theilte merkwürdiger Weise die Freude des Sohnes nicht. Obwohl voller Ränke und Habsucht war Frau Lockwelle doch voller Sorge um den Ausgang der dunkeln That ihres Sohnes, denn gerade das Geheimniß, welches Ralph über das Verschwinden Richard Johnsons seiner Mutter gegenüber wahrte, machte die argwöhnische Dame furchtsam und unsicher in Bezug auf das Thun ihres Sohnes.

„Ich habe keine Freude an Deinem Beginnen, so lange ich mich nicht von der Ungefährlichkeit Deiner That überzeugen kann," erwiderte Frau Lockwell auch heute Abend dem Sohne.

(Fortsetzung folgt.)

Verkauf zu Lengeler.

Am Donnerstag den 28. Aug. 1890 Vm. 10 Uhr

lassen Peter und Anna Wagener zu Lengeler in ihrer Wohnung daselbst

1 Ochs, 1 Kuh, 2 Kälbinnen 1 Rind, 1 Schwein, Hausmobilien und Ackergeräthschaften aller Art, ferner: 2 Morgen Korn, 13 Morgen Hafer und Kartoffeln

gegen Zahlungsausstand versteigern. 415(3)

St. Vith. **Gaspers**, Auctionator.

Fruchtverkauf zu St. Vith.

Am Montag den 25. August 1890 Mittags 1 Uhr

läßt Herr Jacob Verheggen zu St. Vith

15 Morgen Hafer

gegen Zahlungsausstand versteigern. Sammelplatz im Roddersthal.

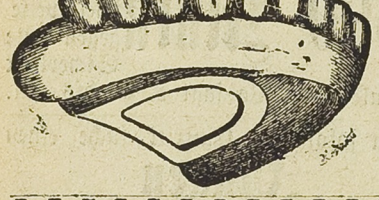
St. Vith. 416(2) **Gaspers**, Auctionator.

Pa. Portland-Cement

offeriert zu 7 Mk. pro Tonne — 3 Sack frei Waggon Eupen. Für Güte wird garantirt. 344(3)

Portland Cement-Fabrik von

Hubert Vandenesch, Eupen.



Künstl. Zähne und Gebisse

in Gold und Kautschuck.

Zahnoperation Plombiren ꝛc. ꝛc.

A. Leloup, Dentiste.

Malmedy. 139(51)

Neue Eifelliteratur.

Im Verlage von P. Plaum in Prüm sind erschienen und in der Buchdruckerei von **J. Doepgen** zu **St. Vith** vorräthig:

Eifelkarte nebst Tourenplan.
Von J. J. Kroeffges. Preis in starkem Cartonumschlag 1 Mark.

Die Eifel in ihrer Mundart.
Von *Dr.* A. Hecking. Preis cartonnirt 80 Pfg.

Eifelstrauss, Poesien von H. Freimuth.
Preis in eleg. Originalband 2 Mrk.

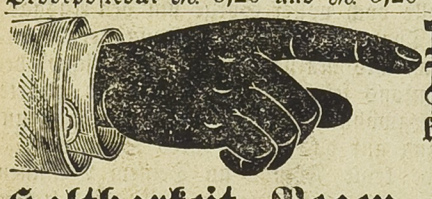
Das Kyllthal in der Eifel.
Ein Wanderbuch von H. Rehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers. Preis in farbigem Originalband 1,50 Mrk.

Die Westeifel.
Ein Wanderbuch von H. Rehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers. Preis in farbigem Originalband 1,50 Mrk.

Käse

billig, gut, empfehlenswerth.
Holländ. Holl. Käse Centn. ℳ 23
Holländ. Limburger □ **Käse** per Centner ℳ 23

Holländ. Edamer Käse per Centner ℳ 28, ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Julius Werner, Neumünster** i. H. Zehn Pfund-Probepostcolli ℳ 3,20 und ℳ 3,20 und ℳ 3,80 portofrei. 72(50



Patent-Falzziegel. 279[8]

billigste u. practischste Bedachung.
Unübertroffen in Bezug auf
Haltbarkeit, Regen- und Schneedichtigkeit.
F. W. SIEBEL, Küppersteg b. Köln.

Kölnische-Gesangbücher

zu haben bei **Jos. Doepgen**, St. Vith.

Stierverkauf.

Die aus Holland eingeführten 12 Stiere werden am 1. September Nachmittags 1 Uhr

auf dem Heppenbacher Markte am Ausgange des Waldes, öffentlich meistbietend verkauft.

Kreiseingesessenen wird auf Verlangen Kredit bewilligt.

St. Vith, den 11. August 1890.

403(6) Der Direktor der Lokalabtheilung St. Vith-Malmedy.

J. J. Mattonet.

Obstbaukursus.

Der zweite Theil des diesjährigen Obstbaukursus, in welchem das Okuliren, der Sommerschnitt und die Obstverwerthung gelehrt werden, beginnt hierselbst

am 26. August, Morgens 9½ Uhr,

und dauert bis einschließlich 30. August.

Anmeldungen nimmt entgegen

Imgenbroich, 12. August 1890. 402(2)

Der Direktor der landw. Winterschule,

J. Jüssen.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind **Loose** à **1 Mark** — 11 Loose für 10 Mk. — der

Großen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. **Loose à 1 Mark** empfiehlt und versendet

August Fuhse, Loose-General-Debit

Berlin W., Friedrichstraße 79. 390(10)

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Simon van den Bergh's Margarine-Fabriken

Osch (Holland), Cleve (Rheinland), London, 399(4)

Süßrahmmargarine,

anerkannt bestes Fabrikat. Zu beziehen bei allen besseren Grossisten.

Frisches Gemüse 400(3)

ist an allen Werktagen zu haben bei Gärtner Hansmann

im St. Josef-Hospital.

Dachschiefer 392(8)

in allen Sorten und guter Qualität, gleich Vielsalmer, sind stets vorräthig bei **Jos. Mettlen & Comp.** in Recht in der Nähe Bahnhof St. Vith.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

Das „Kreisblatt für den
erscheint wöchentlich z
Mittwochs und Samst
Bestellungen werden bei
und in der Expedition d
gegengenommen. — Der
preis beträgt pro Quarta
in der Expedition abge
die Post bezogen 1 Mar
schließlich der Be

Nro. 68.

Amtliche

Bek

Unter Bezugnahm
28. Juni d. J. (A
hierdurch zur öffentli
der Aspiranten zum
dienst am Montag
mittags 8 Uhr, im
gebäude beginnen w
Aachen, den 11.

Prüfungskommissi
D
v. Pe

Bek

Während der d
15. Division werden
in Call
„ Nideggen
„ Eschweiler
„ Linnich
Manöver-Magazine
einige Tage vor de
zinverwalter werden
Hafer, Heu, Stroh
Schlachtvieh an Ou
Verkäufer, vorzugsw
auf aufmerksam ge
Köln, den 7. A

Bek

Auf der Insel
Telegraphenverkehr
serlich Deutsches P
Von demselben
Post- und Telegr
Deutschland gültige
dere unterliegen
zwischen Helgoland
Deutschen Taxen.
Die Frankirung
zur Auflieferung k

Der Kamp

6 Criminalr

„Ich habe imm
schönen Tages Ri
stehen und Dich,
brecher entlarven
bösen Ahnung Ral
„Ich lache dar
seine Lippen kräus
Richard Johnson,
gehoben und viele,
fernt und daß er
dafür werde ich so
„Aber kann
nicht an andere Ve
sal enthüllen? Ha
Mit angstvolle
diese Frage an de
mit fieberhafter S
Antlitz war furcht
den, denn er fühlt
in sein abgefeimtes
verwirren oder ein
„Es ist alles
aber dann mit sch
blitzenden Augen.
von Goldstücken k